

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

297 (21.12.1920)

des Verkehrs für Deutschland eine folgenschwere Katastrophe. Dessen sind sich die Eisenbahner ohne Unterschied auch völlig bewusst, aber sie können sich auf das Wort berufen, das zu Beginn des Weltkrieges der damalige Reichskanzler Bethmann-Hollweg gesprochen hat. "Nur kennt kein Gebot."

Es bleibt nur der Weg übrig, durch ein verständnisvolles Entgegenkommen der Regierung und des Parlaments die drückendste Notlage für das Personal der Reichsbetriebe zu beseitigen.

Was die Forderungen der Eisenbahner betrifft, so handelt es sich vor allem um die Sicherung eines Existenzminimums für die unteren Gruppen. Deutscher Eisenbahner-Verband und Reichsgewerkschaft verlangen für die Beamten eine Erhöhung der Teuerungszuschläge mit einer Mindestgrenze von 7000 M. Darüber hinaus verlangt die Reichsgewerkschaft eine allgemeine Erhöhung des beweglichen Teuerungszuschlages um 25 Prozent, während der Deutsche Eisenbahnerverband einen festen Teuerungszuschlag in den Ortsklassen A und B von 3000 M und 7500 M in C und D wünscht.

Für die Arbeiter liegt eine gemeinsame Forderung der Tarifkontrahenten vor, den beweglichen Teuerungszuschlag allgemein um 1 M zu erhöhen. Zugabe, daß die Verwirklichung der vorstehenden Forderungen einige Milliarden Auflosten verursacht; aber es bleibt doch zu erwägen, ob nicht durch die Durchführung des Generalstreiks der Eisenbahner ein ungleich größerer Schaden angerichtet wird. Die Verantwortung für das, was in den nächsten Tagen geschieht, tragen alle, die in der Lage sind, entscheidend in den Konflikt einzugreifen.

Die ebenso eindringlichen wie instruktiven Darlegungen unseres Genossen Kottur, einer der Vertrauensmänner der organisierten Eisenbahner, beleuchten den vollen Ernst der Situation. Soweit auch wir sonst unterrichtet sind, ist tatsächlich mit der Gefahr eines Eisenbahnerstreiks in nicht allzuferner Zeit zu rechnen, wenn es nicht vorher gelingt, durch Verhandlungen ein gegenseitiges Einverständnis zu erreichen. Daß ein Eisenbahnerstreik auch bei anderen Beamtenkategorien die durch die unbefristet vorhandene Notlage gesteigerte Kampfesstimmung bis zum Losbrechen steigern kann, ist immerhin möglich. Was wir schon in unserm Artikel in Nr. 290 vom 13. Dezember "Die Beamten, die Reichsregierung und der Reichstag" gesagt haben, können wir heute nur wiederholen: ... wo irgendwie die finanzielle Möglichkeit sich eröffnet, den Beamten mehr und weiter entgegenzukommen, das rasch zu geschehen hat. Und in dem gleichen Artikel haben wir auch behauptet, daß die Regierung und die bürgerlichen Parteien nicht wenigstens den Weg des sozialdemokratischen Antrags beschritten haben. Soweit wir die furchtbare Finanzlage des Reiches kennen, glauben wir nicht, daß es irgendwie möglich sein wird, alle — wenn auch noch so berechtigten — Forderungen der Beamten zu erfüllen, aber bis an die äußerste Grenze des Entgegenkommens gegen die beim Reich und Staat angestellten Beamten und Arbeiter muß u. G. gegangen werden. Derjenige, der auch nur eine Stunde abgibt, mit dem denkbar weitesten Entgegenkommen an die Staatsangestellten, würde, wie wir am Montag vor acht Tagen schreiben, verbrecherisch handeln. Nun ist der Reichstag bis zum 19. Januar verlagert. Ob die Beamten bis dahin warten werden, oder ob sich schon früher die Einberufung des Reichstags notwendig machen wird, wird die Zukunft lehren. Wie wir das denkbar weiteste Entgegenkommen gegen die Beamten fordern, hoffen wir aber auch von den Eisenbahnern wie von allen Staatsangestellten, daß sie kühl und besonnen bleiben mögen, denn die Wirkungen eines Kampfes können nicht nur für das gesamte Staatswesen, sondern auch für alle Beamten von schwersten und nicht so schnell wieder gutzumachenden Ereignissen begleitet sein.

Die Kommunisten stimmen ab . . . Gegen Sozialrenten — für Kapitalistenzuschuß

Die Kommunisten haben in der letzten Reichstags-Sitzung vor Weihnachten gegen das Gesetz gestimmt, das die Invaliden-Alters- und Witwenrenten um 40 M, die Waisenrenten um 20 M monatlich erhöht. Sie haben dann gegen das Gesetz über die beschleunigte Eingetragene der Reichsnotabgaben gestimmt, wonach die Besessenen ein Drittel ihrer Vermögenssteuer schon im nächsten Jahre zu bezahlen haben.

Lichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Hauff

(Fortsetzung.)
Mit immer höher steigender Teilnahme hatte Georg der Erzählung des Weisers von Hardt zugehört; aber als er schloß, als sich das sonst so kühl und lässig blidende Auge mit Tränen füllte, da konnte er sich nicht enthalten, seine Hand zu fassen, sie reißt und herzlich zu drücken. "Es ist wahr," sagte der junge Mann, "du hast Schwertes an deinem Landesherren verschuldet, aber du hast auch schrecklich gebüßt, denn du hast den Tod dennoch erlitten; jenes schnelle Büden des Schwertes ist nichts mehr gegen das Gefühl, so viele bekannte Menschen hinrichten und sich den Tod immer näher kommen zu sehen! Und hast du nicht durch ein Leben voll Treue, durch Aufopferung und Wagnis aller Art den Fürsten versöhnt, an den du deine Hand legtest? Wie oft hast du ihm Freiheit, vielleicht das Leben gezeitet! Wahrlich, deine Schuld ist reichlich abgetragen!"
Der arme Mann hatte, nachdem er seine Erzählung geschlossen, wieder mit düsterem Sinn in die Ferne geschaut. Er hätte ganz teilnahmslos geschienen, wenn nicht unter den Worten Georgs nach und nach ein trübes Lächeln auf seinen Zügen erschienen wäre. "Meint Ihr," sagte er, "ich hätte gebüßt und meine Schuld abgetragen? Nein, solche Schulden tilgen sich nicht so bald, und ein gescheitertes Leben muß für den ausgereicht werden, der es uns fristete. Das Unerschleichen in den Bergen, Kundschaft bringen aus Feindes Lager, Hülsen zeigen, wo man sich verbergen kann, das ist keine schwere Sache, Herr, und das allein tut's nicht. Ich weiß, ich werde noch einmal für ihn sterben müssen — und dann, Herr, nehmt Euch meines Weibes und meiner Tochter an."
Eine Träne fiel in seinen Bart; doch als säumte er sich, so weich zu sein, verbarz er sein Gesicht in der Hand und fuhr fort: "Doch dazu bin ich noch gut genug wie jeder Kriegsmann, wie jeder im Wolf, darf ich für ihn sterben; o könnte ich durch meinen Tod seine Schuldigung abändern und ihm das Land wieder verschaffen, noch in dieser Stunde wollte ich sterben!"
Der Herzog erwachte; er richtet sich auf, er sah mit verwunderten Blicken um sich her, als sei er durch einen Zauber in diese Erdhöle versetzt und sähe jetzt erst diese Felsen und Bäume, das spärliche Feuer und die von den Flammen beschienenen Männer, keine Belebter; er bedeckte seine Augen mit der Hand, doch

Wäre es nach den Kommunisten gegangen, so wäre also den Armen der Reichstag auf den Tisch gelegt, vorenthalten geblieben. Dagegen hätten die Reichsten der Reichden das erste Drittel ihrer Vermögenssteuer nicht schon im nächsten Jahre, sondern erst in den nächsten 10—16 Jahren bezahlen müssen!

So handeln die Leute, die die Dreifaltigkeit besitzen, andere "Sozialverräter" und "Söldlinge der Kapitalisten" zu schimpfen. Der Gerechtigkeit wegen sei hinzugefügt, daß diese Abstimmungsweise nicht jener Gemeinheit an Gesinnung entspringen, die man hinter ihr vermuten könnte, sondern bloßer Konfusion. Die Reutchen haben eine Todesangst davor, daß man ihnen nachjagen könnte, sie seien auf parlamentarische Umwege geraten und hätten an irgend etwas positiv mitgearbeitet. Darum müssen sie zu allem Nein sagen.

In der Einzelberatung haben die Kommunisten allerdings für den entscheidenden § 1 des Notopfers gestimmt, sowohl im Ausschuß wie auch im Plenum, ebenso auch für die folgenden Paragraphen. Sie haben also alle zehn Paragraphen des Gesetzes angenommen, das ganze Gesetz aber zum Schluß abgelehnt. Links auf ihre Stühle gelehnt, wie rechts die Deutschenationalen, hielten sie ein Bild, das einige Augenblicke lang den Reichstag mit lauter Fröhlichkeit erfüllte.

Rein staatlicher Holzwanter

Zu den Verhandlungen des Reichswirtschaftsrats
Bei den Verhandlungen des Reichswirtschaftsrats über die sofortige Einberufung eines Ausschusses für Holz- und Forstwirtschaft sprach der Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes Tarnow von einem Bucher der Forstverwaltung. Davon kann aber, wie eine Berliner amtliche Verlautbarung sagt, natürlich nicht die Rede sein. Der Staat ist weder mit der Hebung der Preise vorangegangen, noch kann er in der Zukunft der Preise vorangehen, weil das billige Holz des Staates selbstverständlich sofort aufgefaut und auf irgendeine Weise zu höherem Preise weiter veräußert würde. Gerade dadurch würden privaten Unternehmern in der Tat Budgetgewinne auf Kosten der Allgemeinheit in den Schoß geworfen. Die Forstverwaltung befreit nicht, daß die Holzpreise außerordentlich hoch sind. Ihrerseits hat sie aber getan, was möglich war zur Verbilligung großer Mengen Holz für gemeinnützige und Unterstützungszwecke. Beispielsweise stellte sie bisher 400 000 Raummeter zu dem verhältnismäßig billigen Preis von 150 M für Siedlungen zur Verfügung. Außerordentlich große Mengen Brennholz wurden und werden den Gemeinden für die minderbemittelte Bevölkerung zu den billigen Preisen zur Verfügung gestellt. U. a. erhielt die Stadt Berlin große Mengen Brennholz für minderbemittelte zum Preise für 20 M für das Raummeter. Freilich stellte sich der Preis für dieses Holz beim Verkauf an die Verbraucher auf 80 M. Für diese starke Preissteigerung ist die Forstverwaltung aber nicht verantwortlich zu machen.

Deutscher Reichstag

Linderung der Not der Pensionäre und Kleinrentner. — Gleichstellung der Alt- und Neupensionäre. — Ankündigung einer neuen Steuervorlage.

Berlin, 18. Dezember.
Das Haus nimmt in allen drei Lesungen die Gesetzentwürfe an über die Ein- und Ausfuhr von Kriegsgewehr über die Verlängerung des § 105 des Betriebsrätegesetzes (Einausführung der Frist für Erlasse des Finanzgesetzes um einen Monat) und über die Verlängerung der Verjährungsfrist der Seeverjährungsrechte, und tritt dann in die

zweite Beratung des Pensionsergänzungsgesetzes ein. Der Gesetzentwurf will 50 Prozent der Differenz zwischen den Bezügen der Alt- und Neupensionäre genähern. Der Ausschuß will Alt- und Neupensionäre völlig gleichstellen.

Der Verichterichter Dr. Küss (Dem.) hielt für eine Differenzierung keinen Anlaß. Wenn man sparen will, darf man nicht bei den Pensionären anfangen.

Gef. Rat Stiller: Auch die Regierung hat die Differenzierung nur aus finanziellen Gründen vorgeschlagen, da wir schon eine Pensionslast von mehr als 7 1/2 Milliarden zu tragen haben. Die Gleichstellung bedeutet aber eine Ausgabe von 500 Millionen. Wir bitten aber, diese neue Belastung erst dann in Erwägung zu ziehen, wenn sich unsere Gesamtanlage gebessert hat.

Abg. Koch (Soz.) tritt für die Aufschubentwürfe ein und erklärt sich gegen den Antrag der Unabhängigen, für die Familien der Kriegsteilnehmer eine Milliarde besonders einzustellen, da wir finanziell hierzu nicht in der Lage sind.

Abg. v. Guérard (Str.) schlägt sich dem an und verweist besonders auf die Notlage der Offiziere.

Abg. v. Galtwis (D.-N.) begründet einen deutsch-nationalen Antrag, der die Kampfzulage unwiderruflich weiter gewährt will.

Die Koalitionsparteien beantragen ebenfalls bei Absatz 8 und 4 des § 1 (Anrechnung des Einkommens auf Pensionen) eine Bestimmung einzufügen, wonach bis zum 1. Juni 1921 ein Gesetzentwurf zur Ergänzung des Ruhegehalts- und Versorgungsgesetzes zur Berücksichtigung des steuerpflichtigen Einkommens bei Berechnung der Pensionsbezüge vorzulegen ist. Gef. Rat Stiller spricht sein Einverständnis zu diesem Antrag aus. Desgleichen Abg. Reidt (B. Vp.).

Abg. Most (D. Vp.) betont, daß seine Partei schon während der Ausschlußberatung für die Streichung der Absätze 2 und 3 eingetreten sei, unterstützt den Antrag Galtwis und erklärt sich gegen die Entwürfe der Linken.

Abg. Sälbmann (U.S.) erklärt, gegen den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen, der eine Kürzung der Ruhegehaltsbezüge bei 12 000 M eintreten lassen will, während der Ausschuß beantragt, diese Grenze schon bei 8000 M eintreten zu lassen. Er begründet den unabhängigen Antrag zur Berechtigung von einer Milliarde Mark für die Familien der Kriegsteilnehmer.

Nachdem Abg. Küss (Dem.) sich für den Antrag ausgesprochen hatte, erklärt Reichsfinanzminister Dr. Birk, auch ihm sei der Antrag sympathisch, doch sei es unmöglich, ihn in das Gesetz aufzunehmen; er bedürfe vielmehr einer Prüfung. Von einer eigentlichen Kampfzulage könne keine Rede sein. Die Bewilligungsfähigkeit des Hauses, das mehr als 900 Millionen noch 500 Millionen hinausgeben habe, erzeuge in ihm die Hoffnung, daß das Haus auch der neuen Steuervorlage zustimmen werde.

In der Abstimmung wird die Ausschlußfassung angenommen; die Entwürfe werden abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wird in der Ausschlußfassung angenommen, ebenso in dritter Lesung.

Es folgt die zweite Beratung des Antrages sämtlicher Parteien, mit Ausnahme der äußersten Linken, zur Änderung der Not unter den kleinen Rentnern

Mahnahmen zu treffen. Ansparschaftrentnern, Witwen und Waisen soll eine Beihilfe gewährt werden. Den Personen, die Renten nach dem Gesetz für Angefallene beziehen, soll eine außerordentliche Beihilfe gewährt werden, um der Notlage der Landesversicherungsanstalten abzuhelfen. Die Maßnahme soll ab 1. Juni 1921 in Kraft treten.

Die Unabhängigen beantragen demgegenüber, daß Rentenempfänger erstens sofort eine einmalige Beihilfe erhalten sollen, zweitens eine laufende Beihilfe erhalten sollen. Allein für diese Beihilfen bedürfte es eine Milliarde zur Verfügung zu stellen. Die laufende Beihilfe verteilt sich auf Witwen und Altersrentner, die 50 M monatlich, auch Witwen und Kinder, die 50 M monatlich, und auf Waisen, die 20 M monatlich erhalten sollen.

Abg. Budta (Kontr.) begrüßt den unabhängigen Antrag. Abg. Waldenbauer (D. Vp.) lehnt mit Rücksicht auf die Geschäftslage jede Beihilfe ab.

Abg. Birk (U.S.): Wenn die Landesversicherungsanstalten heute kein Geld mehr haben, so liegt das daran, daß sie in Verfolg der Helfertischen Politik Kriegausleihe bis zu 20 Milliarden aufnehmen mußten.

Der unabhängige Antrag wird abgelehnt, der Hauptantrag in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über den Entwurf von Verordnungen für die Zwecke der Uebergangswirtschaft.

Da der Entwurf nach Auffassung des Reichstages eine Verfassungsänderung bedeutet, so ist zu seiner Annahme eine Zweidrittelmehrheit erforderlich.

Abg. Reuther (D. Vp.) begründet den Antrag der Koalitionsparteien, daß die Beschlüsse im 2. Ausschuß jedenfalls der Zustimmung von mindestens zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder bedürfen.

Nach kurzer Aussprache wird dieser Antrag angenommen, desgleichen das ganze Gesetz. Wegen die sofortige Vornahme der dritten Lesung bestehen Bedenken.

Es folgt die gemeinsame Beratung des Gesetzentwurfes Trimborn-Steinmann-Schiffer über die beschleunigte Veranlagung und Erhebung des Reichsnotopfers

und des Entwurfes eines Gesetzes Müller (Fulda), Vurlage-Schulz (Bromberg)-Dr. Weder über die beschleunigte Veranlagung zum Reichsnotopfer. Hierzu liegen vor ein Antrag Weder-Rieber zum § 1 und ein Antrag Helfertich, der auf eine Verlängerung der Zahlungsfrist abzielt.

Abg. Dr. Helfertich (D.-N.): Unser Entwurf, mit dem wir nur solange zurückgehalten haben, die Regierung den Vortritt zu lassen, würde das Doppelte dieser Vorlage einbringen. Andererseits werden die Kleinrentner durch die Vorlage sehr gefährdet. Der Antrag Bergt bringt gegenüber der Vorlage wesentliche Verbesserungen.

Reichsfinanzminister Dr. Birk empfiehlt die Annahme der Vorlage der Regierungsparteien. Reichsbankdirektor Habenstein habe für die Zugsanleihe gesprochen. Aber keine Partei habe

in der Asche meiner Stammburg, da übermante mich der Sommer, und bitterer als ich fühlte ich die Schläge meines Schicksals. Unter diesen Gedanken entfiel ich. Doch wie im Wachen meine Seele mit Sehnsucht und Trauer auf den Höhen des Notenberges und um die tauschenden Trimmer von Württemberg schwebte, so erging sich mein Geist auch im Traume dort.

Merich hielt inne; es war, als fülle ein wild seine Seele das zu schön, zu groß sei, um es mit sterblichen Lippen zu beschreiben; ein milder Friede lag auf den Zügen des angländischen Fürsten, und ein wunderbarer Glanz drang aus seinen aufwärts gerichteten Augen. Die Männer um ihn her blickten ihn staunend an; sie hingen an seinen Lippen und lauschten auf seine Rede, die ihnen so Wichtiges zu verkünden schien.

"Hört weiter," fuhr er fort; "ich sah herab auf das schöne Redaral. Der Fluß zog wie sonst in schönen blauen Bogen hin, aber das Tal und die Berge schienen mir lieblicher, glänzender, die Wälder auf den Höhen waren verschwunden, die Wiesen waren nicht mehr, sondern von Berg zu Berg zog sich ein großer Garten voll grüner Weiden, und im Tal sah man Obstbäume und schöne blühende Gärten ohne Zahl. Ich stand entzückt und schaute und schaute immer wieder hin, denn die Sonne erschien freundlicher, der Himmel blauer und reiner, das Grün der Weiden und Bäume glänzender als jezt. Und als ich mein trunkenes Auge erhob und hinüberschaute über den Redar, da gerabte ich auf einem Hügel am Fluß ein freundliches Schloß, das im Glanz der Morgenröte sich spiegelte; es lag so friedlich da, daß sein Anblick meiner Seele wohl tat, denn keine Gräben und hohe Mauern, keine Türme und Zinnen, kein Fallgatter, keine Zugbrücke erinnerte an den Zwist der Völker und das unsichere, wechselnde Geschick der Sterblichen.

Und als ich verpundert über den tiefen Frieden des Tales und jenes unbewachten Schloßes mich umfah, waren auch die Mauern meiner Burg verschwunden; doch hier wenigstens lag mir der Traum nicht, denn ich sah ja getieren die Zinnen stürzen und den Wurturm sinken, von welchem sonst mein Rameier in den Lüften wehte. Kein Stein von Württemberg war mehr zu sehen, aber ein Tempel stand dort mit Säulen und Stuppel, wie man sie in Rom und Griechenland findet. Ich dachte nach, wie dies alles auf einmal so habe kommen können, da gewahrte ich Männer in fremder Kleidung, die nicht weit von mir standen und auf das Land hinabschauten.

(Fortsetzung folgt.)

er sah wieder auf, als prüfte er, ob diese Erscheinungen blieben: — sie blieben und schmerzlich sah er bald den einen, bald den andern an. "Ich habe heute ein Land verloren," sprach er, "es hat mich nicht so gekümmert als dieses Erwachen, denn ich habe es im Traume wieder und noch viel schöner belesen."

"Seid nicht ungerührt, Herr," sagte Marx Stumpf von Schornberg, indem er sich aus seiner gebückten Stellung aufrichtete; "seid nicht ungerührt gegen diese Wohltat der Natur. Wie unglücklich wäret Ihr, wenn Ihr auch im Schummer, der Eure Kräfte für das schwere Anglied stärken soll, Euren Verlust noch fühlte, auch da noch so düster darüber gebrütet hättet. Ihr seid finstler und beschloßen eingeschümmert, jetzt sind Eure Bäume freundlicher und milder; verdammt wie die sind Eurem Traume?"

"So hätte ich mögen nie erwachen; o daß ich Jahrhunderte fortgeträumt hätte und dann erwacht wäre; es war so schön, so tröstlich, was ich träumte!"

Er stützte die Stirne in die Hand und schien schmerzlich bewegt. Der alte Herr von Lichtenstein war von den Stimmen der Sprecher nicht erweckt worden; er kannte Merich und wußte, daß man ihn nicht über seinen schmerzlichen Verlust drücken lassen dürfe; er richtete ihn daher näher und sprach: "Nun, und wollt Ihr uns nicht auch sagen, was Ihr geträumt habt? Vielleicht liegt auch für uns ein Trost darin, denn wisst, ich glaube an Träume, wenn sie in einer wichtigen, verhängnisvollen Stunde in unsere Seele eingehen, und ich glaube, sie kommen von oben, um uns zu trösten."

Der Herzog schwieg noch eine Weile, er schien über die Worte des Ritters nachzusinnen; dann fing er an zu erzählen: "Mein Schwager, Wilhelm von Bayern, hat mir heute gar Probe seiner Freundschaft die Burg meiner Ähnen niedergebrannt. Dort haupen seit undenklichen Zeiten die Württemberger, und das Land, was wir besitzen, trägt von diesem Schloß den Namen. Es scheint, als habe er damit uns eine Todesfadel angeunden und mit diesen Flammen unser Wappen und Gedächtnis und selbst den Namen Württemberg vertilgen wollen. Und soll könnte er recht haben; denn mein einziges Schloßlein, Heilich, ist in fernem Lande, mein Bruder Georg hat noch keine Kinder, und ich — bin geschlagen, verjagt; sie haben wiederum mein Land besetzt, und wo ist Hoffnung, daß ich es wieder einmal erlange?"

— Wie ich nun so ganz verlassen und elend hier am Feuer saß, wie ich nachdachte über mein kurzes Glück, und wie ich die leicht mein Anglied selbst verschuldet habe; wie ich bedachte, auf welche schwachen Stützen meine Hoffnung beruht, und wie selbst der Name Württemberg auslöschen könnte, gleich den letzten Jun-

Die Württemberger waren nicht mehr zu sehen, aber ein Tempel stand dort mit Säulen und Stuppel, wie man sie in Rom und Griechenland findet. Ich dachte nach, wie dies alles auf einmal so habe kommen können, da gewahrte ich Männer in fremder Kleidung, die nicht weit von mir standen und auf das Land hinabschauten.

(Fortsetzung folgt.)

Badische Politik

Änderung der Feuerungszuschläge für die bad. Beamten.

Der Haushaltsausschuß des Bad. Landtags befaßte sich mit einer Vorlage des Finanzministeriums, die dahin ging, die badischen Beamten ebenfalls in den Genuß der Vorteile zu setzen, die den Reichsbeamten in den letzten Tagen durch die Erhöhung der Kinderzuschläge usw. bewilligt worden sind. Der Haushaltsausschuß stimmte einstimmig der Vorlage des Finanzministeriums zu. Danach sind die Feuerungszuschläge mit Wirkung vom 1. Oktober 1920 bis auf weiteres in folgender Höhe festgesetzt: 1. Für den Grundgehalt und Ortszuschlag der planmäßigen Beamten, sowie für den Grundgehalt der außerplanmäßigen Beamten 50 Prozent, 2. Für die Kinderzuschläge der planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten in den Orten der Ortsklassen A (Mannheim) auf 150 Prozent, der Ortsklasse B auf 125 Proz., der Ortsklasse C auf 100 Proz., der Ortsklasse D und E auf 75 Prozent. Die außerplanmäßigen Beamten, die nur 80 Prozent des vollen Ortszuschlags beziehen, erhalten als weiteren Feuerungszuschlag die übrigen 20 Prozent des Ortszuschlags und auch hierzu den allgemeinen Feuerungszuschlag von 50 Prozent. — Zur teilweisen Deckung des für ein halbes Jahr auf 4 Millionen berechneten Mehrbedarfes wurde nach dem Vorschlag des Finanzministeriums die Beförderungsteuer mit Wirkung vom 1. April 1920 ab auf 50 % von 100 M. Waldsteuerkapital festgesetzt gegenüber bisher 10 % und weiterhin der Steuerloos für die Besteuerung der Wandererwerbebetriebe wesentlich erhöht.

Wünsche der Schnapsbrenner

In Bäl fand eine Versammlung der Kleinbrenner statt, an der sich 1500 Mann beteiligten und die sich mit den gegen die Kleinbrenner gerichteten Vorwürfen beschäftigte, daß sie für die Volkswirtschaft wichtige Stoffe verarbeiteten. In einer dem badischen Finanzministerium übergebenen Entschließung wird darauf hingewiesen, daß diese Angriffe die Mehrheit der Kleinbrenner zu unrecht trifft. Das badische Finanzministerium wird aufgefordert, beim Monopolamt in Berlin Schritte zu tun, um die durch das Verbot des Branntweinmonopols vom Jahre 1918 den Kleinbrennern Süddeutschlands zugefallenen Rechte zu wahren. Man erklärte sich auch mit den von der Regierung angeordneten Nachkontrollen einverstanden und legte Wert auf die Feststellung, daß die Mehrheit der Kleinbrenner durchaus teils ihrem Gewerbe nachgehen.

Ueber diese Versammlung, worüber uns obenstehende Mitteilung von Wolff-Büro zugeht, schreibt uns unser Würtler Mitarbeiter:

Das Eigenartige an der ganzen Veranstaltung war, daß an der Versammlung auch 2 katholische Geistliche teilnahmen. Der Einberufer der Versammlung war Herr Dr. Scherer in Zalsbach, jener Herr, der den Reigen des „Vollstreckers“ von seiner früheren Tätigkeit in Württemberg her noch gut bekannt sein dürfte. Während der Partikel des Zentrums, Dr. Schöfer, allüberall, wo er in letzter Zeit spricht, die Bauern immer und immer wieder ermahnen muß: Wir brauchen Brot und Kartoffeln und keinen Schnaps; während Herr Dr. Schöfer an anderer Stelle ausruft: Wir müssen uns auf den Boden des „Vater Unser“ stellen, das da sagt: Und gib uns heute unser tägliches Brot, der Landwirt darf nichts bauen, was zwar Geld, aber kein Brot bringt, geben sich gewisse Geistliche alle Mühe, die Bauern und Schnapsbrenner im entgegengelegten Sinne aufzuklären. Man dürfte es bis jetzt noch nicht erlebt haben, daß sich katholische Geistliche zum Fürsprecher einer Schnapsbrenner-Vereinigung hergegeben haben! Das Gegenteil sollte u. U. der Fall sein, zumal die katholische Kirche von jeder dem Alkoholismus energisch bekämpft hat und heute noch bekämpft, und sogar meines Wissens im vergangenen Jahre von allen Kanzeln ein Diktatums über den Erbsünde des Verlebens worden ist, in dem der übermäßige Alkoholgenuss mit allen Schrecken und üben Folgen verdammt und gegetelt wurde. Und nun vergesse man die Schnapsbrenner-Versammlung mit den katholischen Geistlichen an der Spitze zu fürsprecher! Wahrscheinlich wären mit unerer Lebensmittelerzeugung nicht so schlecht daran, wenn auch die Geistlichen überall ohne Ausnahme ihre Pflicht erfüllen und die Bauern auf das erste und größte Gebot der christlichen Nächstenliebe hinweisen würden.

Das Büro des Reichstags schließt sich dem an. Angewiesen hat der Abg. Ledebour namentliche Zustimmung über die Abweisung der beiden Gegenstände von der Tagesordnung beantragt. Durch Namensaufruf wird festgestellt, daß 117 Abgeordnete anwesend sind. Das Haus ist somit beschlussfähig.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Das Büro des Reichstags schließt sich dem an. Angewiesen hat der Abg. Ledebour namentliche Zustimmung über die Abweisung der beiden Gegenstände von der Tagesordnung beantragt. Durch Namensaufruf wird festgestellt, daß 117 Abgeordnete anwesend sind. Das Haus ist somit beschlussfähig.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 19. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Kriegsschadengesetz usw., die heute abgelehnten Anträge und Interpellationen der Unabhängigen und andere Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Die Notare und der Grundstücksverkehr

Wie jüngst bei der Beratung über die Verlängerung des Sperrgesetzes im Verfassungsausschuß kam am vorigen Samstag im Haushaltsausschuß des Landtags bei der Position Notariats- und Grundbuchwesen das seltsame Verhalten einer Anzahl Notare in der Frage der Auslegung des genannten Gesetzes zur Sprache. Von einem Mitgliede der sozialdemokratischen Fraktion wurde die Justizverwaltung gefragt, was sie zu tun gedenke, wenn ein Notar, wie es geschehen ist, sogar eine Denkschrift über die beste Art, das Gesetz zu umgehen, herausgibt. Es wurde auch auf den Artikel des Rechtsanwalts Dr. Weich in der „Bad. Post“ abgehoben, in welchem als Tatsache bezeichnet wird, daß verschiedene Notare sich öffentlich gegen die Verlängerung des Sperrgesetzes, wie es der Landtag am nächsten Dienstag beschließen soll, ausgesprochen haben.

Die Justizverwaltung wies auf die Schwierigkeiten hin, welche ein Vorgehen gegen die Notare verursache. Demgegenüber erklärte ein Vertreter des Zentrums und der Demokraten, daß das Notariatsgesetz und die allgemeinen Pflichten der Staatsbeamten sehr wohl es erlaubten, gegen solche Notare vorzugehen, die das Gesetz über den Grundstücksverkehr sabotieren. Eine allgemeine diesbezügliche Anweisung sei am Platze.

Die Sozialdemokratie bemerkte nochmals, daß sie unbedingt am Sperrgesetz festhalte, weil nur dadurch der Grundstücksverkehr und letzten Endes auch die Erhöhung der Steuern im Ungeheuren verhütet werden könnten. Schließlich versprach das Justizministerium, in einem Erlaß an die Landgerichtspräsidenten die Notare auf die Unzulässigkeit der Sabotage gegen das Gesetz über den Grundstücksverkehr aufmerksam zu machen. — Auch diese Ansprache hat gezeigt, wie notwendig es ist, auf gefeindlichem Wege allen Versuchen entgegenzutreten, die zur Verdrößerung einzelner — in diesem Falle der Verkäufer von Grundstücken zum Schaden der Allgemeinheit immer wieder unternommen werden.

Jugendgerichtshelfer

aus dem Kreise der Lehrer und mittleren Justizbeamten sollen in Zukunft vom Staate angestellt werden, um die großen sittlichen und moralischen Schäden zu heilen, die der Krieg dem deutschen Volke geschnitten hat. Für das Amtsgericht Karlsruhe wurde im 2. Nachtrag vom Justizministerium eine Jugendgerichtshelferin zur Mitwirkung beim Vollzug von Jugendfürsorgemaßnahmen angefordert. Der Haushaltsausschuß war einstimmig und gerne bereit, die Ausgaben dafür zu bemitteln; er verlangte nur, daß dazu passende Personen ausgewählt werden, die sich mit den sozialen Verhältnissen jener, welche sie heilen und erziehen sollen, leicht vertraut machen.

In der Mitgliederversammlung des Vereins zum Betrieb der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische wurde mitgeteilt, daß sich die Anstalt in finanzieller Beziehung in Folge der stets zunehmenden Leuerung in einer kritischen Lage befindet. Eine Erhöhung der Pflegegelder ist ausgeschlossen. Um den Betrieb weiter aufrecht erhalten zu können, werden nun auf freiwillige Gaben und Schenkungen, auf eine tatkräftigere Unterstützung des Staates. Ein Anstaltsgebäude kann infolge Rückganges der Zahl der Pflegelinge geräumt werden und dem Verein Jugendhilfe in Karlsruhe überlassen, der darin ein Erholungsheim für schwächliche und kränkelnde Schulkinder der Stadt Karlsruhe einrichten will.

Aus der Partei

Agitationsbezirk Karlsruhe

Gemeindevertreterkonferenz.

finden am Sonntag, den 9. Januar in allen Amtsbezirken des Kreises Agitationsbezirk Karlsruhe statt, wobei die neue Gemeindeordnung und die Neugestaltung der Kreisverwaltung behandelt wird. Die Gemeindevertreter, sowie die der Partei angehörenden Kreisabgeordneten und Bezirksräte seien heute schon darauf aufmerksam gemacht. Näheres wird noch mitgeteilt.

Das Parteisekretariat: Oskar Trinius.

Bravo! Die „Aloisische Zeitung“ in Kitz berichtet, daß als Ergebnis der Werbewoche des Bezirks „Obere Rheinprovinz“ bisher 3000 neue Parteimitglieder und 2000 neue Leser für die Parteipresse gezählt wurden. — Im Bezirk Oden-Wald wurde die „Noten Woche“ mit einem Mitgliederzuwachs von rund 4000 und dem Gewinn von mehr als 1000 Lesern abgeschlossen.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landesstheater

Zum ersten Mal: „Die toten Augen“.

Von G. v. Evers und Marc Genz; Musik von G. v. Albert. „Wahnenacht“ nennen die beiden Autoren ihr Madwerk. Die Frage, ob es das ist, sei hier nicht diskutiert. Ganzwichtig bleibt: wie verstehen darunter etwas anderes. Eine Darstellung ist schon vornehmlich bedenklich: Hans Heinz Evers zeichnet als einer der Lyriker. Er ist zweifellos ein Dichter, — aber auch noch etwas anderes, wenn man nicht seine „Miraune“ selber, sondern deren Leser betrachtet. Verdächtig also, wenn sich ein Poet sich eines Stoffes annimmt, dessen Sprache heilige Erde ist. Wir wollen hier nicht lange erzählen, zumal unsere symbolistischen Gänge für das Verständnis des „Vorspiels“ noch nicht genug entwickelt sind. Was bedeutet da z. B. das verlorene gegangene Kamm? Etwa das „Kamm des Lebens“ (artos tes zoes) des Johannesevangeliums? Nein, das ist sicher noch viel symbolischer gemeint, und angeblich, daß dem Dichter der „Dichter“ nicht leicht nachzuspüren ist, halten wir das Kamm für ein Symbol — Euges v. Alberts selber; schon weil er sich einen so launigen Namen gewählt hat, und weil das Kamm durchgegangen ist. Der alte v. Albert ist sich nämlich auch selber durchgegangen, oder vielmehr sein mystisch-lyrisches Temperament, das sich aus der Villa am Lago Maggiore unter die fittliche Meißner Kucinis geflüchtet hat, und gelendet von der polierten Italiendität, die vergerete mystifizierte Gestalt des Vorbildes nicht erkannte; als vergerete schließlich der Seland wirklicher Musikalität den Star nach, das hielt es den alten v. Albert für den eigentlichen Meister, bis dieser zuletzt von dem „richtigen“ erwidert wurde, — womit wir nun doch den „Anhalt“ der „toten Augen“ referierten und nur den Schluß weglassen; der ist aber so unwahrscheinlich, daß ihn seine Wiedergabe bei allem guten Willen nicht wahrscheinlich gemacht hätte.

Bestenfalls, hundertmal besser als das Werk war die Aufführung, mit deren Einführung Hans Langge zum erstenmal wirklich seine Fähigkeiten als Opernregisseur entfalten konnte. Auf der anstehenden Bühne leistete er in der Bewegung der Einzeldarsteller und vor allem des ausgezeichneten Chores ganz eigenartiges und neues, das auf den Zuschauer einen ständigen Eindruck ausübte. Alfred Lorenz hatte die musikalische Färbung mit großer Liebe besorgt und aus dem Werk gemacht, was zu machen war. Ganz ausgezeichnet war Edith Saji in der Hauptrolle. Die äußerst lebhafte Partie durchführte sie mit der ganze Kraft ihres besetzten Spiels und Gesanges. In wirksamem Gegensatz zu ihr stand ihre Schloßin, von Lotte Lange-Wate vorzüglich gespielt in der Darstellung wie vor-

allem auch gefänglich gegeben. Gertrud Leibiger's erhellende Mitnahme gab der Maria von Magdala tiefes Leben. Aus den weiteren Nebenfiguren trat besonders wieder die langvolle Stimme von Käthe Gell hervor. Marg Wittner gab den Accessus passend und edel; was der Sänger an Stimme bot, war, besonders in der Södenlage, eriaunlich. Josef Schöffel als Galba gab eine sehr schneidige Figur ab. Der Arzt Hans Bussard gab sich in seiner Charakteristik. Aus dem Vorspiel gehören Franz Schwardt und Karl Kamann, abgesehen des Symbolischen, mit besonderer Ueberzeugung genannt. — Die glücklich und plastisch arbeitende Regie war trefflich unterstützt durch unsern Bühnenbildgenossen Emil Burkard, dessen Bildkraft sich hier im fernsten Osten wieder ebenso glänzend bewies, wie in den anderen Weltteilen, die wir bislang von ihm sahen; der bildschulpulste Künstler hat wieder eine vorzügliche Arbeit geleistet, von dem mit so ungenügenden Mitteln arbeitenden Besetzungsgesamtheit Engelbert Gohl ebenfalls trefflich assistiert. — Darsteller und Bühnen wurden mit Recht stürmisch gefeiert.

Zu Beethoven's 150. Geburtstag gab man am Freitag „Beethoven“, diesmal von Alfred Lorenz etwas sehr, fast allzu nach an Wagner herangerührt. Die Besetzung fast durchweg die gleiche; Gottfried Hagedorn sang den Minister mit weitest besterem Gelingen als sein unmittelbarer Vorgänger. Auf großer künstlerischer Höhe stand wieder die Leonore von Hedv. Prägelmann. Immer mehr tritt der Wert dieser hervorragenden Sängerin ins Bewußtsein. Besonders die erste Szene des zweiten Aktes ließ die wunderbare Reinlichkeit, mit der sie die Partie behandelt, hervortreten. — Lotte Lange-Wate und Hans Bussard gaben wieder ein entzückendes Märchen. Nach patriarchalischer wie früher war Karl Gieseler als Hocco. Die schwermütige Florentinaria steht bei Josef Schöffel noch in Diskussion. Wenn er diesmal etwas allzu heftig kam und den halb Verschwandten zurückdrückte, so gab es wenigstens wieder keine Bedenken zu hören; das Verschwandten kommt sicher wieder. Mit dem Ausdruck des Befalls gegenüber Chor und Orchester kann von dieser Aufführung Abschied genommen werden.

Zum ersten Male: „Der kleine Muck“ Weihnachtsmärchen

von Erfa Grube-Löcher.

Der kleine Muck erfüllt so ziemlich alle Forderungen, die unsere Jugend an ein edles und reiches Weihnachtsstück stellen kann. Er bringt eine leichtschöne, orientalische farbenreiche Handlung und Reizpunkt und Herzer, Lust und Tanz, mit bewundernder Pringelung und ihrem Vertreter, mit prächtigen Dekorationen und Kostümen und mit gefälliger Musik. Die Ver-

fasserin hat es verstanden, den Märchenstoff Hauffs mit dramatischem Leben zu füllen und anziehender zu machen durch geschickte Zutaten und Umformungen, die aber nicht gewaltsam in die Vorlage hineingreifen. Sie hat außerdem das Ganze in eine artige Rahmenhaltung gepackt, die es ihr ermöglichte, den unerlässlichen Weihnachtszauber mit Lichterbaum und Engeln unterzubringen, ohne das wir uns einmal ein Weihnachtsmärchen nicht denken können. Karl Krüger hat dazu eine reizende und charakteristische Musik geschrieben, die sich durch soliden und feinen Ton auszeichnet. Wesentlich zum Erfolg trugen die prächtigen, von Emil Burkard mit Geschmack und bewunderndem Ideenreichtum entworfenen Bühnenbilder, die, wie die Kostüme, die Margarete Schellenberg mit farbenreichem Kunstverstand gewollt zusammenstimmte. Die Vorstellung litt noch unter gewissen Schwankungen, doch darf dank dem Elfer der geschickten Darsteller ein voller Erfolg gebührend werden. Die Künstler und die Verfasserin wurden von den zahlreich erschienenen kleinen und über erwaunten Begleitung mehrfach gerufen. Unserer Arbeiterjugend sei der Besuch warm empfohlen.

Karlsruher Konzertwoche

Der Gedächtnistag zum 150. Geburtstag unseres größten Meisters wurde von der Volksbühne mit einem Beethovenabend begangen. Das Konzert wurde mit einem Marsch aus den „Ruinen von Athen“ eröffnet, dessen Wiedergabe durch unser Theaterorchester feierliche und ernste Stimmung erweckte. In Fortsetzung des Programms folgte die für Solovioline mit Orchesterbegleitung komponierte Romanze in F-Dur, welche von Herrn Emil Weimershaus mit solider Technik und feinem Empfinden gespielt wurde. Den Glanzpunkt dieses Weibendens bildete die D-Dur-Sinfonie Nr. 2, der eine gar prächtige Wiedergabe unter der routinierten Leitung von Kapellmeister Alfred Lorenz zuteil wurde. Als Solistin war Frau Edith Saji gewonnen, die aber einer merkwürdigen Indisposition wegen das vorgesehene Programm umgastalten mußte. Als Ersatz für eine große Konzertartie sang sie mit tiefem und verständnisvoller Auffassung und edler Gestaltungsgebung folgende Lieder: „Die Ehre Gottes in der Natur“ von Beethoven, die beiden Lieder aus Goethes „Egmont“ — „Freudvoll und leidvoll“ und „Die Trommel gerührt“. Eine Entzückung gab Herr Hans Bumm, indem er die Anwesenden mit der Feierliche des Dichters Franz Grillparzer bekannt machte, die dieser Ludwig van Beethoven, dem Reinen, dem Starken, bei der Enthüllung des einfachen Gedankens hielt wenige Monate nach seinem Tode. Zur Erhebung mit der Ouvertüre zu Goethes „Egmont“ beschlossenen Feiern trugen diese Poetenworte viel bei, und so sind auch fürderhin solche die Vortragsfolge unterbrechende Worte, die aber so leichtgefällt als möglich sein müssen, willkommen; denn die auf manchen Stühlen liegenden wohlgemeinten Bettel „Zur Einfüh-

ablehnen. Etwas anders liegt es wohl bei der Lokalbahn. Hier kann man nach dem Verlauf der Dinge in der Tat im Zweifel sein, ob nicht die Grenzen der gemeindlichen Aufgaben bei der Uebernahme dieser Bahn auf die Stadt überdrückt worden sind.

Die besondere Aufmerksamkeit muß ferner der Verwendung von Anlehensmitteln für gemeindliche Aufgaben gewidmet werden. Das bedrohliche Anwachsen der Schulden der Stadt bedingt die Stadterhaltung, auch nach dieser Richtung die größte Zurückhaltung zu üben. Anleihen mittel dürfen nur verwendet werden.

a) zu verwenden Zweck, die durch eigene Einnahmen die Verzinsung und Amortisation der aufgenommenen Mittel sichern, b) zu sonstigen Zwecken von dauerndem Nutzen, wenn für die Tilgung und Verzinsung des Anleihekapitals gleichzeitig entsprechende Deckung geschaffen wird.

Unter allen Umständen muß es vermieden werden, laufende Bedürfnisse durch Anleihenmittel zu befriedigen. Das rufe ich besonders denen ins Gedächtnis, die etwa Neigung haben, durch Ablehnung einer vorgelegenen Einnahme, etwa einer Steuer, den Voranschlag aus dem Gleichgewicht zu bringen. Im übrigen den Voranschlag aus dem Gleichgewicht zu bringen, die sachlichen und persönlichen Ausgaben gleichmäßig zu erfassen. Nach der sachlichen Seite hin wird sich das Sachverhältnis in dem Bericht auf äußeren Schmuck und all die Zutaten zu äußern haben, die wir als den äußeren Komfort des Haushalts der Stadtverwaltung bezeichnen können.

Nach der persönlichen Seite muß die Bewegung des Beamten und Arbeiterstandes unter strenge Kontrolle im Sinne der Erzielung möglicher Ersparungen gestellt werden. Das starke Anwachsen der Beamtenzahl von 1041 am 1. Januar 1914 auf den heutigen Stand von 1670 kann nicht allein durch die hinzutretenden neuen Aufgaben erklärt werden, sondern gibt Anlaß zur genauen Prüfung, ob nicht doch in dem oder jenem Zweige der städtischen Verwaltung mit weniger Kräften auskommen werden kann. Besonders gilt auch für die Arbeiterschaft, wiewohl hier die Steigerung von 1892 am 1. Januar 1914 auf den heutigen Stand von 1877 nicht so erheblich ist wie bei den Beamten.

In das Kapitel der Erziehung auf persönlichem Gebiet gehören auch die Abnahmestellungen am Landestheater, an dessen Fehlbetrieb die Stadt zu Hälfte beteiligt ist. Wie zu erwarten war, hat diese Maßnahme nach ihrem Bekanntwerden vielfach Gegenwehr hervorgeufen, sowohl im Prinzip als im Einzelnen. Mit dem Einzelnen möchte ich mich hier nicht befassen, zumal dieses zunächst ausschließlich Sache der Theaterleitung ist. Aber meine Damen und Herren, das Prinzip der Verringerung des Personals halte ich für richtig und unbedingt vertretbar. Ein gut geführtes Theater ist ein Kulturträger ersten Ranges; insbesondere ist unser Landestheater berufen, für unsere eigene badische Heimat eine Kulturmission schönster Art zu erfüllen.

So will ich denn meine Betrachtungen zur Einleitung unserer diesjährigen Budgetberatung schließen. Nicht alles, was ich zu sagen habe, wird allen gleich angenehm geklungen haben. Nehmen Sie meine mahnenden Worte hin als den freimütigen Ausdruck meiner ohne Rücksicht auf Parteiprinzipien aus der sorgenvollen Betrachtung unserer Lage gewonnenen Ueberzeugung. (Lebhafter Beifall.)

Es beginnt sodann die Generalsdebate.

Namens des Stadterordneten-Bürgerstandes spricht Stadtr. Rothweiler

Der etwa ausführende: Der Voranschlag ist ein Weihnachtsgeschenk, von dem die Bevölkerung sagen wird: es ist eine nette Gabe. Der Voranschlag ist ein getreues Spiegelbild unserer Not. Es sind geradezu phantastische Zahlen, die da angeführt werden. Es wird draußen nicht den besten Eindruck machen, zumal es wieder in der Hauptsache von jenen getragen werden muß, die auf festes Einkommen angewiesen sind. Heute muß jede einzelne Ausgabe dreimal überlegt werden. Wir müssen uns gewöhnen, uns nach der Decke zu strecken. Aber notwendige Ausgaben dürfen nicht unterlassen werden, besonders solche, die dazu dienen, unsere Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Wir sind aber auf Geheiß und Verderben auf das Reich angewiesen. Es ist keine angenehme Sache, Kostgänger eines anderen zu sein, zumal wenn der andere noch arm ist. So sehr die Reichseinkommensteuer zu begrüßen ist, so wäre doch zu wünschen gewesen, daß man den Gemeinden mehr Bewegungsfreiheit gelassen hätte, vielleich in dem Zuständigkeitsbereich der Erhebung von Zuschlägen. Aber es wäre ein schwerer Fehler, wenn die Städte nun lediglich sich darauf beschränken würden, ihre Steuerhoheit zu verteidigen, sie müssen vielmehr helfen und drängen, daß das Reich seine Finanzen saniert. Die Landwirtschaft wird nicht so herangezogen, wie es notwendig ist. Wer zahlt denn heute, richtig seine Steuern? Der Arbeiter, Angestellte und Beamte. Das ist es, was die Erhöhung der städtischen Bevölkerung erzeugt. Die Städte müssen die Steuerpolitik des Reiches beeinflussen.

Der Ausgleich des Budgets darf nicht durch Anleihen geschaffen werden; er muß durch unmittelbare Besteuerung gedeckt werden. Die Vorschläge des Stadtrats weisen manche Mängel auf, besonders bezüglich der Erfassung des reichssteuerfreien Einkommens. Aber eine Möglichkeit, eine andere Deckung zu finden, anstatt dieser Steuer, war nicht zu finden. Der Stadtrats-Vorstand empfiehlt die Annahme dieser Vorlage des Stadtrats. Im weiteren unterrichtet Redner die Ausführungen des Oberbürgermeisters bezüglich der Schullasten. — Wenn Ersparungen vorgeschlagen werden, so darf nicht an der städtischen Verwaltung vorübergegangen werden. Es ist unglücklich, welchen Aufwand einzelne Ämter betreiben; es herrscht da eine Ueberorganisation, die sehr bedenklich ist. Ein großer

Teil der Kosten für soziale Zwecke werden von der Verwaltung verschlungen; es müsse hier alsbald auf Wege zur Besserung dieser Verhältnisse geachtet werden.

Bezüglich der wirtschaftlichen Betriebe hoffen wir, daß sie alsbald wieder den alten Stand erreichen. Bezüglich der Industrie und des Verkehrs hoffen wir, daß hier großzügig gearbeitet wird.

Die wichtigste Frage ist die der Ernährung. Wir dürfen konstatieren, daß heute zwar die Zwangswirtschaft aufgehoben ist, wir aber keine Erhöhung der Produktion, sondern nur eine solche der Preise bekommen haben. Wir müssen den Weg der stärkeren Erfassung der Lebensmittel ergreifen. Die Landwirtschaft ist unerlässlich. Die Not der Kinder und der Frauen wird zurückgedrängt von der Sucht, den Geldbeutel zu füllen. Die Situation ist ernst, wir müssen unsere Warnrufe ins Land schallen lassen. Nur ein Weg ist richtig: der des Preisabbaus.

Bezüglich der Schule wird beim betreffenden Titel zu sprechen sein. Nur fragen wollen wir die Stadtverwaltung, welches Schulsystem sie einführen will. Es muß sobald wie möglich an die Schaffung des Gesundheitsamts gegangen werden; auch die Spielplatzfrage muß weiter gefördert werden. — Die Theaterfrage bereitet der Stadtverwaltung ernste Sorgen. Wir haben Anlaß, Nachsicht zu halten, wie eine Besetzung zu schaffen ist. Es wurde sehr bedauerlich befunden, daß der Bürgerausschuß im Verwaltungsrat nicht vertreten ist. Es wäre zu bedauern, wenn es nicht gelingen würde, das Theater in seiner bisherigen Höhe zu halten. Eine Stilllegung muß unter allen Umständen vermieden werden. Eine Voraussetzung eines Abbaus ist, daß das künstlerische Niveau erhalten bleibt, und Särge nicht vernichtet werden. Vi Kündigungen muß überaus sparsam geübt werden.

Wir hoffen, daß eine Gesundung unserer Wirtschaft eintritt, dazu ist aber Optimismus nötig. Unsere Aufgaben können nur bewältigt werden, wenn alle Kräfte sich in den Dienst der Stadt stellen. Vor allen Dingen tut uns not Arbeitswille und Zukunftsglaube.

Stadtr. Sturz (Jr.): Darauf, daß der Voranschlag später erfahren ist, legen wir keinen Wert. Wenn wir die Millionenbeträge betrachten, so müssen wir sagen, daß diese nur so weit steigen dürfen, daß die Kreditwürdigkeit der Stadt nicht darunter leidet. Die persönlichen Aufwände sind gegenüber den sachlichen im umgekehrten Verhältnis wie bei den Staatsbahnen. Wir müssen sparen bis hart an die Grenze des Möglichen. Auch bei Verhandlungen könnte Zeit gespart werden. Im großen und ganzen muß gesagt werden, daß alle eine Kontrolle bei ihrer Arbeit bedürfen. Das Gehalt und der Lohn muß von jedem verdient werden, hinaus mit den Forderungen und Prämien für die Fleißigen. Die sachlichen Arbeiter sollten, soweit nicht soziale Gründe maßgebend sind, wieder hinaus aufs Land. Unsere Betriebe müssen auf eine rentable Grundlage gestellt werden. Sehr wichtig ist es, die Ausführung des Voranschlags zu kontrollieren, denn dann kann auch die Sparmaßnahme überwacht werden. Die völlige Uebernahme der Schullasten auf den Staat kann deshalb nicht ausgeführt werden, weil sonst die Gemeinden keinen Einfluß auf die Schule haben, welche in besonders auf dem platten Lande von großem Vorteil. Beim Theater ist vor allem ein Abbau an Sachlichen vorzunehmen und erst in zweiter Linie an Persönlichen. Es geht auch nicht an, daß betragsmäßig Angehörige des Theaters auf Kongressreisen gehen und an ihre Stelle Gäste aus dem Ausland kommen werden müssen. Zur Finanzierung der Gemeinden sollte der Frage der Gründung von Gemeindefinanzämtern näher getreten werden. Allen Beamten und Arbeitern der Stadt, besonders dem Oberbürgermeister, ist der Dank für ihre Arbeit abzusprechen.

Stadtr. Pfeiff (Dem.) erkennt zunächst an, daß der Oberbürgermeister nach seinem beim Amtsantritt vertretenen Grundgedanken vorzugehen ist. Allen städtischen Beamten und Arbeitern ist der Dank auszusprechen. Die Kontrolle der Beamten und Arbeiter hat nicht durch den Bürgermeister, sondern durch die Amtsstellen zu erfolgen. Bezüglich der Klage in der Stelleneinstellung nach parteipolitischen Grundrissen hätte die Petitionskommission allen Grund, den Mantel der Aristokratie nachsichtlos darüber auszubreiten. Die Bildung des Preisprüfungsamtes ist eine Stelle, die bisher keinen Nutzen gebracht hat, ebenso steht beim Wohnungswesen die Ausgabe für daselbst im Gegensatz zu ihrem Nutzen. Auf die Sicherheitspolizei sollte die Stadt mehr Einfluss haben. Wegen dem Zustand an das Landestheater sollte nochmals mit dem Staat zur Leistung eines größeren Staatszuschusses verhandelt werden. Redner befaßt sich sodann mit Schul-, Verkehrs- und Steuerfragen. Mit der Finanzpolitik des Oberbürgermeisters sind wir einverstanden. Das gemischt-wirtschaftliche Betriebsystem lehnen wir in der scharfen Form wie der Oberbürgermeister nicht ab. Der geplante Redarmanal wird für unseren Rheinland Semend wirken. Die demofratrische Fraktion kann sich für einen Zusammenschluß von Württemberg und Baden nicht erwidern. Der Bau einer festen Rheinbrücke bei Maxau ist zu erörtern.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Stadtr. Pfeiff (Dem.) erkennt zunächst an, daß der Oberbürgermeister nach seinem beim Amtsantritt vertretenen Grundgedanken vorzugehen ist. Allen städtischen Beamten und Arbeitern ist der Dank auszusprechen. Die Kontrolle der Beamten und Arbeiter hat nicht durch den Bürgermeister, sondern durch die Amtsstellen zu erfolgen. Bezüglich der Klage in der Stelleneinstellung nach parteipolitischen Grundrissen hätte die Petitionskommission allen Grund, den Mantel der Aristokratie nachsichtlos darüber auszubreiten. Die Bildung des Preisprüfungsamtes ist eine Stelle, die bisher keinen Nutzen gebracht hat, ebenso steht beim Wohnungswesen die Ausgabe für daselbst im Gegensatz zu ihrem Nutzen. Auf die Sicherheitspolizei sollte die Stadt mehr Einfluss haben. Wegen dem Zustand an das Landestheater sollte nochmals mit dem Staat zur Leistung eines größeren Staatszuschusses verhandelt werden. Redner befaßt sich sodann mit Schul-, Verkehrs- und Steuerfragen. Mit der Finanzpolitik des Oberbürgermeisters sind wir einverstanden. Das gemischt-wirtschaftliche Betriebsystem lehnen wir in der scharfen Form wie der Oberbürgermeister nicht ab. Der geplante Redarmanal wird für unseren Rheinland Semend wirken. Die demofratrische Fraktion kann sich für einen Zusammenschluß von Württemberg und Baden nicht erwidern. Der Bau einer festen Rheinbrücke bei Maxau ist zu erörtern.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Schluss der Sitzung 8 Uhr. Weiterberatung Dienstag 4 Uhr.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 21. Dezember.

Ein Braunkohlenbergwerk bei Karlsruhe?

Nach einer Bekanntmachung der badischen Bergbehörde wurde nach Durchführung des Gutachtensverfahrens dem Herrn Walter Henning in Karlsruhe, Westendstraße 64, die Berechtigung verliehen, zur Gewinnung von Braunkohle in den Gemarkungen Hardwald Karlsruhe und Weiskirchen, Amtsbezirk Karlsruhe, ein Bergwerk unter dem Namen „Bähringen“ zu betreiben. Der Flächeninhalt des verliehenen Grubenfeldes umfaßt 1999 379 Quadratmeter 199,9879 Hektar.

110 000 Mark für die Deutsche Kinderhilfe in Karlsruhe

Die Badische Geschäftsstelle, Stefaniensstraße 74, teilt uns mit: Der Hilfsruß der deutschen Kinder ist auch in Karlsruhe nicht ungehört verhallt. Auf das Konto des Ortsausschusses sind bis jetzt schon über 110 000 M. eingezahlt worden. Große Summen stehen aber noch aus und werden sicherlich bis zum Weihnachtseste, dem offiziellen Schluß der Sammlungszeit, beigetragen werden. Erfreulich ist es auch bei dieser Sammlung wieder ganz besonders, daß Arm und Reich ihr Scharfein gegeben haben. Dies ergibt sich aus der Haus- und Straßensammlung, die den Betrag von 26 363,52 M. eingebracht hat, und aus den einlaufenden Betriebskassenspenden der Betriebe und Behörden.

Geheißensabschluss der Brauerei Moninger A.G. In Generalversammlungen der A.G. vom 8. Moninger Karlsruhe und der Brauerei Eglau A.G. Durlach wurde die Verschmelzung der beiden Unternehmen beschlossen. Die Moninger A.G. hat, wie früher mitgeteilt, die Brauerei Kammerer erworben. Es sollen 6 Prozent Dividenden auf Vorzugsaktien für 6 Monate, 7 Prozent auf alte Aktien für das ganze Jahr und 7 Prozent auf neue Aktien für ein halbes Jahr vorgeschlagen werden. Der Umtausch der Eglau-Aktien in Moninger-Aktien wird im Verhältnis von 1:1 getätigt.

Vom Kinderhilfsruß. Für die deutsche Kinderhilfe haben größere Beiträge gezahlt: je 3000 M. der ehemalige Großherzog und Großherzogin Hilda, Prinz Max von Baden und Fürst zu Leiningen, 1000 M. die ehemalige Großherzogin Luise. Ferner haben aufgebracht die Gemeinden Weingarten 3253 M., Schiltach 3144 M., Viedelsheim 3000 M., Dürmersheim 2783 M., Waldbrunn 2500 M. Das Ergebnis der Mannheimer Kinderhilfe wird auf über 150 000 M. beziffert. Die Hausammlungen haben rund 50 000 M. eingebracht. In Freiburg hat die Hausammlung rund 46 000 M. ergeben. Die Sammlungen dauern nur noch bis 25. Dezember.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 21. Dezember 1920

Ein schwaches Hochdruckgebiet, das über die westliche Hälfte über Europa sich erhalten hat, bringt teilweise Auflockerung. Die Temperaturen sind dabei in der Nacht wieder zurückgegangen (in Karlsruhe 2 Grad Kälte). Ueber den Nordwesten ziehen tiefe Luftwirbel auf, bereits ist in weiterem Umkreis ein Heranziehen südwestlicher Winde zu erkennen. Da diese ihren Einfluß auch weiter auf das Festland ausbreiten werden, wird der bei uns zurzeit herrschende hohe Druck nur vorübergehend erhalten. — Voraussichtliche Bitterung bis Mittwoch nacht 12 Uhr: Vorübergehend noch heiter und leichter Frost, später Bewölkungszunahme, Uebergang zu Tauwetter, noch trocken.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich für Artikel, Politische Ueberlicht und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Badische Politik: Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Mittwoch, 22. 12. im Vereinslokal Ausgabe des „Naturfreund“ an die Hefeverteiler. Donnerstag, 30. 12., Monatsversammlung im Schreiner, Saal 3.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Gehelstehungen. Friedrich Dav von Ludwigsbafen, Kaufm. alda, mit Ida Eglab, geb. Konanz, von Billingen. Emil Meißner von hier, Glaser hier, mit Marie Fütterer, geb. Wader, von Raibingen. Heinrich Kuhnmann von Rohrbach, Landwirt hier, mit Genoveva Werklinger, geb. Kraft, von Walsch. Aaver Wetter von Freiburg, Strassenbahnschaffner alda, mit Käthe Ros von hier. Oskar Meier von hier, Schlosser hier, mit Paula Daud von hier. Julius Verbes von Hirschbach, Schieferdecker hier, mit Delfte Edwail von hier. Wilhelm Geugelin von hier, Reifsektor hier, mit Elise Wittschele von hier. Karl Hädel von Forchheim, Holzschachtmeister hier, mit Emma Schäfer von Bornheim. Gustav Dahn von Grödingen, Schreiner alda, mit Lina Langlade von Wöfingen. Emil Weber von hier, Viehhirer hier, mit Paula Albert von hier. Johann Klein von Baden, Kaufmaler hier, mit Anna Stein von Eckhofheim. Karl Wittlinger von Helmstadt, Schreiner alda, mit Elsa Weber von hier. Johann Sigler von Heibingen, Bäcker hier, mit Marie Schumacher von Derswald. Friedrich Lehle von hier, Eisenbrecher hier, mit Vertha Kattner von hier. Josef Stein von Redarman, Handelsmann hier, mit Anna Wiesel, geb. Stache, von Rehl. Karl Pfeifer von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Karolina Krauß von Kaiserlautern. Emil Bauer von Eßlingen, Goldarbeiter alda, mit Florentine Schneider von Eßlingen. Eugen Schent von Kaspach, Akkumulatorenwärter, alda, mit Maria Rothmund von Baden. Ludwig Höpfer von hier, Glaser hier, mit Lydia Westermann von hier. Arthur Wenzel von hier, Eisenbrecher hier, mit Maria Hellmuth von hier.

Baluta-Bericht vom 20. Dezember

Markts vom 20. Dezember 1920: 8.00 Gts. Auszahlung 5 11 2 n d notierte 22.55 M per holl. Gulden; Schweiz 11.22 M per schw. Fr.; England 268 M per Pfd. Sterl.; Frankreich 4.34 M per franz. Fr.; Neugold 73.50 M per Dollar.

Briefkasten der Redaktion

Welschneurent. Sie müssen nochmals bei uns vorsprechen wegen des Artikels; es ist uns einiges unverständlich. Wenn möglich, kommen Sie aber vormittags.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 23, gef. 5 Btm. Rehl 120, gef. 2 Btm. Maxau 258, gef. 8 Btm. Mannheim 142, gef. 3 Btm.

Die Eisenbahnräuber

Der größte bisher gezeigte Wildwest- und Cowboy-Schlager.

Badisches Landestheater. Dienstag, den 21. Dezember 1920. 3403

Der Troubadour. Anfang 7 Uhr. 14.40 Ende nach 9 1/2 Uhr.

Volksbühne Karlsruhe. Im Konzerthaus. 3404

Heimg'funden. Dienstag, 21. Dezemb. G6 Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Schmerzmittel „Nissin“ gegen Kopfläuse. Nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Diwans. neue, von 650 Bfl. an. H. Köhler, Schützenstr. 25.

Daniels Konfektionshaus. Wilhelmstraße 34, 1 Troppe, Karlsruhe.

Um für den Weihnachtsbedarf dem kaufenden Publikum besondere Vorteile zu bieten, bringe ich Wintermäntel, Jackenkleider, Mantelkleider, Seiden- und Voilekleider, Sportjacken, Röcke, Blusen, Pelze, Pflsch-Garnituren zu ausserordentlich niederen Preisen zum Verkauf. Keine Ladenspesen. Tel. 1845. Reelle Bedienung.

Zu Weihnachten!

empfehlen wir echt

Ramelhaar = Schuhe

in allen Größen 7094

Mech. Schuhfabrik, Karlsruhe

Absatzverkauf: Jähringerstraße 50.

Die Eisenbahnräuber

Der größte bisher gezeigte Wildwest- und Cowboy-Schlager.

Margarine per Pfund Mark 14.50

Stol, feinste Pflanzenbutter per Pfund Mark 18.20

Erstklassige Käse: 1/2 Pfund Mark 3.75

Zitronen 1/2 Pfund Mark 4.20 u. 5.20

Gudatase 1/2 Pfund Mark 4.20 u. 5.20

Günstige Bezugswerte für Betriebe, Kantinen etc. 7087

Laden geöffnet von 8-12 Uhr und von 2-6 Uhr.

Milchzentrale, Lauterbergstraße 3.

Kaufe

gefragt, Kleider, Schuhe, Weisung, Möbel, aller Art, zu realen Preisen.

A. Schap, 67 Kaiserstraße 67 (Eingang Waldhornstr.)

Franz Zenzl, Krennstr. 20 - Tel. 1100.

Buchdruckerei Buchbinderei

Reiser rasch alle st. möglichsten Arbeiten.

Wasserkraften 1.1 Stunde

Bei Abgabe obig Infernalis gewähre ich an sämtliche Waren 1/2 Rabatt

Die Ausgabe neuer Lebensmittelkarten betr.

Die Ausgabe der neuen, ab 10. Januar 1921 gültigen Lebensmittelkarten beginnt Dienstag den 21. Dezember im Mittelbau der städt. Ausstellungshalle, gegenüber der Reichshalle.

Dieselbe erfolgt an die einzelnen Haushaltungen nicht mehr durch die Bäckereien, sondern durch das Nahrungsmittelamt direkt und nur gegen Vorzeigen der grünen Lebensmittel-Ausweisarte.

Die Ausgabe erfolgt straßenweise in nachstehender alphabetischer Reihenfolge:

Dienstag, 21. Dez., für die Straßen: Adler- bis Breitenstraße.

Mittwoch, 22. Dez., für die Straßen: Breiten- bis Fabrikstraße.

Donnerstag, 23. Dez., für die Straßen: Fabrik- bis Gutenbergsstraße.

Dienstag, 28. Dez., für die Straßen: Hahnen- bis Kaiserallee.

Mittwoch, 29. Dez., für die Straßen: Kaiser- bis Kornweg.

Donnerstag, 30. Dez., für die Straßen: Kornweg bis Mollstraße.

Montag, 3. Jan., für die Straßen: Moll- bis Wintheimerstraße.

Dienstag, 4. Jan., für die Straßen: Wintheimer- bis Sofienstraße.

Mittwoch, 5. Jan., für die Straßen: Sofien- bis Walhallstraße.

Donnerstag, 6. Jan., für die Straßen: Walhall- bis Zirkel.

Geschäftszeit der Markenausgabe von morgens 9 bis nachmittags 3 Uhr.

Im Interesse einer geordneten Erledigung der Ausgabe, wird das Publikum höflich, sowie dringend gebeten, die oben angegebene Reihenfolge genau einzuhalten. Sämtliche Karten sind beim Empfang auf ihre Richtigkeit sofort zu prüfen und eine etwaige Reklamation sofort bei der Ausgabeestelle anzubringen. Später einlaufende Beanstandungen werden keinesfalls anerkannt. Beim Empfang muß für jeden Haushalt besonders quittiert werden. An Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten abgegeben.

Jede Person erhält ein Heft mit Vorkarten Nr. 13-24. Jede Nummer der Vorkarten enthält 4 Abschnitte à 750 gr, 6 kleine Abschnitte, die bis auf weiteres mit je 50 gr Brot und eine Mehlkarte, die mit 340 gr Brot oder 260 gr Mehl, eingelöst werden. Die Gültigkeitsdauer ist auf jeden Abschnitt aufgedruckt und darf nur in dieser Zeit verbraucht bzw. eingelöst werden.

Das Deckblatt des Vorkartenheftes gilt als Zuckerkarte und werden die einzelnen Vorkarten zur Einlösung jeweils ausgerufen. Dasselbe ist abzutrennen und sorgfältig aufzubewahren.

Neue Warenmarken und Haushaltungskarten werden diesmal nicht ausgegeben, und behalten die im Juli zur Ausgabe gelangten Marken weiter Gültigkeit.

Selbstverforgerte erhalten nur Zuckerkarten. Diese werden ab 10. Januar bei unserer Kartensstelle „Kaffee Rowad“ ausgegeben. Dasselbe trifft auch für diejenigen, die Anbauer von Getreide sind, zu, die

- 1. bis heute Selbstverforgerantrag gestellt, aber noch keinen Nachschein beantragt haben,
2. die Nachschiebe Leihen und mit ihrer Selbstverforgung noch nicht begonnen haben,
3. die nicht Selbstverforger werden wollen und Getreide noch nicht abgeliefert haben.

Wirtschaften und Einhalten erhalten wie bisher ihre Marken am Wirtschaftsschalter Nr. 2. Die Ausgabe erfolgt für Wirtschaften in der Woche vom 27. Dezember bis 3. Januar, für Personenzahl betreffend, werden erst in der Woche vom 10. Januar bei der Kartensstelle entgegengenommen.

Die Ausgabe der Marken für „Mutter und Kind“ erfolgt in der bisherigen Weise. Kinder, im Alter von 1 bis 2 Jahren erhalten ab 10. Januar als Sonderzuweisung pro Woche je 1 Paket Zwiebad. Diese Marken werden jeweils auf 8 Wochen am Schalter für „Mutter und Kind“ gegen Vorzeigen der grünen Lebensmittel-Ausweisarte ausgegeben.

Da die Gültigkeitsdauer der Marken auf 24 Wochen berechnet ist, verlorene, gestohlene oder sonst abhanden gekommene Marken keinesfalls ersetzt werden, ist im eigenen Interesse eine sorgfältige Aufbewahrung geboten.

(Bitte aussteichen und genau beachten.) Karlsruhe, den 17. Dez. 1920. 3351 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Die schönste Weihnachtsfreude

mit meinen Sportartikeln

Karlsruhe i. B. K. Karlsruher Sportartikel

Kaiserstraße 174. Fernsprecher 5218. Filiale Durlach Hauptstraße 30. Fernsprecher 20.

Gefang-Verein „Lassallia“

Todes-Anzeige.

Wir setzen unsere Mitglieder gegenseitig in Kenntnis, daß unser lieber Gesangsmitglied

Friedrich Jung

nach langem, schwerem Leiden, welches er sich im Kriege zugezogen hatte, im Alter von 34 Jahren erlosch.

Die Einäscherung findet morgen Mittwoch, den 22. Dezember, 1/11 Uhr, statt. Der Vorstand.

Bekanntmachung zum Kapitalertragsteuergesetz.

Das Kapitalertragsteuergesetz verpflichtet die Schuldner, bei Zahlung ihrer Schuldzinsen 10 vom Hundert der Zinsen einzubehalten und an das für sie zuständige Finanzamt abzuführen.

Für die Zahlung der Steuer ist der Schuldner persönlich verantwortlich. Erfüllt er seine Verpflichtung vorläufig oder fahrlässig nicht, so kann er wegen Steuerhinterziehung oder Steuergeheimnisverletzung strafrechtlich verfolgt werden.

Bei der Zahlung der Steuer ist der Schuldner verpflichtet, die Steuer ebenfalls zu entrichten, wenn die Zinsen erst am 31. März oder später fällig geworden sind.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1920. Finanzamt I und II. 3397

Die Abgabe von Kartoffeln im Kleinverkauf.

Die Abgabe von Kartoffeln aus der durch die Stadtverwaltung beschafften Kartoffelernte beginnt am 29. Dezember d. J. gegen Abgabe der an die Versorgungsberechtigten ausgegebenen Kartoffelmärken.

Jede Marke hat für eine Wochenlieferung von 5 Pfund Kartoffeln Gültigkeit. Um den Bezug und die Abgabe zu erleichtern, haben wir den Geschäftsfreigelegten, die Wochenmarken Nr. 1 bis 5 auf einmal einzulösen. Wer von diesem Einlösungsberechtigt Gebrauch macht, kann erst nach Ablauf von 5 Wochen weitere Kartoffelmengen beziehen.

Der Verkaufspreis beträgt für das Pfund 46 Pfennig.

Infolge der geringen zu einer Wochenabgabe verfügbaren Menge bleibt die Abgabe bedürfnisbedingt und der Zinsen Pfannschuß u. Co. und Emil Duxer. 3396

Karlsruhe, den 18. Dezember 1920. Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Pferdefleisch.

Bringe Mittwoch sowie jeden Tag prima Fleisch u. Würstwaren zum Verkauf. 7091

Filialen: Durlacherstraße 68, Mugartenstraße 49, Theo Gramlich. Telefon 5117.

Ich zahle

die besten Preise für Meider, Schuder, alte Wäsche, Wäsche, Lumpen, Papier, Bücher, alte Teppiche usw. 5293

J. Briel, An- u. Verkaufsgeschäft, Hagenstraße 35.

Gänselebern

werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. S. Dör, Karlsruhe 12, 2. Stock. 6171

F. C. Frankonia

Giro-Konto 5461. Telefon 3637.

Mittwoch, 22. Dezbr., abends 8 Uhr. Spieler-Versammlung im Lokal.

Bekanntgabe der Mannschaften u. Abfahrtszeiten zu den Weihnachtsspielen.

NB. Freiwillige Gaben zur Weihnachtsfeier können im Zigarrengeschäft Zimmermann, Humboldtstraße und im „Weinberg“, Waldhornstr. abgegeben werden.

Gefang-Verein „Badenia“

Karlsruhe e. B. Die im Jahresprogramm vorgesehene Weihnachtsfeier muß auf 2. Januar verschoben werden.

Die Einäscherung findet morgen Mittwoch, den 22. Dezember, 1/11 Uhr, statt. Der Vorstand.

Zu 3155* Papiermützen für Damen und Herren (Gürtel, Knallbonbons, Zanzentraler, Süßigkeiten, Artikel zum Bleichen. A. Kraewel, Steffin.

Hohe Preise! f. getr. Meider, Uniformen, Schuhe, Wäsche, Borstbügel, Federbetten etc. zahlr. 6703

S. Agetrad, Telefon 3980. Essenveststraße 32.

Union-Theater

Kaiserstrasse 211. — Tel. 763.

Spielplan ab Dienstag, den 21. Dez. Brigantenliebe.

Drama in 4 A. von Dr. Willi Wolf mit Ellen Richter in der Hauptrolle als Fiametta.

Lottchens Heirat. Lustspiel in 3 Akt. von Hans Fischer.

Extra-Einlage. 7092 Bobby, der Abenteurer. Film-Parodie in 2 Akten.

Eltern und Lehrer

denken Sie an meinen Schüler-Schreibkurs während der Weihnachtsferien.

Beginn Montag, den 27. Dez. Eintritt stündlich von morgens 9 Uhr an bis abends 8 Uhr.

Honorar 35 Mk. Für sämtliche Schüler 20% Ermäßigung. Das Honorar verpflichtet Unterricht bis zur Fertigkeit.

F. Buck's Speziale Schreibschule. Lessingstraße 78. 7093

Passende Weihnachts-Gabe!

Prima Cigarren von 45, 50, 55 an bei Abnahme v. 100 St. Originalpackung Prima garantiert reiner Rauchtabak „Mittelschnitt“ per 100 Gramm 3.80 Mk. empfiehlt 7071

Louis Burkhardt & Co. Fabrik für Tabakfabrikate Bergzabern. Verkauf: Wielandstraße 8 hier.

Herren-Ulster

(Reichsware) Stück nur Mk. 200.— haben abzugeben

Gebrüder Strauss. Steinstrasse 23, 1. Stock. 7098

Naftatter Anzeigen.

In letzter Zeit sind Lampen der elektrischen Straßenbeleuchtung wiederholt von Vandalenhand beschädigt oder zerstört worden.

Die Stadtverwaltung bei der Abhaltung derartiger Vandalenhandlungen zu unterstützen. Die Stadtverwaltung möchte sich jetzt auf das nächste Jahr den Betrag der Beleuchtung der betr. Straßen beschränken.

Naftatt, den 13. Dezember 1920. 3399 Der Gemeinderat. Renner. Zoller.

Dung-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Naftatt läßt am Donnerstag, den 23. Dezember, vormittags 1/12 Uhr eine Grube voll Dung im Hofe des städtischen Schlachthauses öffentlich versteigern.

Naftatt, den 20. Dezember 1920. 3400 Das Bürgermeisteramt.

Baden-Baden.

Gabholzentischädigung. Die Geldentziehung für die Gabholzberechtigten der Altstadt für das nicht in natura empfangene Bürgergabholz wird am

Mittwoch, den 22. Dezember, vormittags 8-12 1/2 Uhr. Buchstabe A-K. Donnerstag, den 23. Dezember, vormittags 8-12 1/2 Uhr. Buchstabe L-Z

nur an die Gabholzberechtigten am Schalter 7 ansbezogen. Andere Personen haben sich durch Vorlage einer Vollmacht des Gabholzberechtigten der Kasse gegenüber auszuweisen. 3401 Stadtverrechnung.

Bruchfaler Anzeigen.

Kohlen-Ausgabe. Ab Dienstag den 21. Dezember wird bei nachstehend aufgeführten Kohlenhandlungen auf die Monatsmarke Dezember 20 Abschnitt I Kohlen- und Zimmervorrat, Brennmaterial abgegeben.

Bei J. Westhof an die Kunden von Nr. 125 bis Nr. 229 je zwei Zentner Anthr.-Kohlen.

Bei E. Eberhardt an die Kunden von Nr. 98 bis Nr. 204 je zwei Zentner Anthr.-Kohlen.

Bei H. H. H. an die Kunden von Nr. 117 bis 250 je zwei Zentner Steinkohlelett.

Das Brennmaterial muß bis zum 29. Dezember abgeholt werden, andernfalls daselbe an weitere Kunden abgegeben wird.

Angeht die schwierige Kohlenlage wird sofortige Abnahme der angekauften Mengen empfohlen, da eine nachträgliche Lieferung im Winter nicht erfolgen kann. 2402

Bruchfal, den 20. Dezember 1920. 2402 Ortskohlenstelle Bruchfal.

Allgemeine Ortsrentenkasse Bruchfal.

Die Wahlen zum Vorstand der allg. Ortsrentenkasse Bruchfal betr.

Gemäß § 19 der Wahlordnung bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß in der am 19. Dezember 1920 abgehaltenen Ausschuß-Sitzung als Vorstandsmitglieder und Ersatzmitglieder gewählt worden sind:

A. Als Vertreter der Versicherten: 1. G. G. G., 2. F. F. F., 3. H. H. H., 4. K. K. K., 5. L. L. L., 6. M. M. M., 7. N. N. N., 8. O. O. O.

als deren Ersatzmänner: 1. P. P. P., 2. Q. Q. Q., 3. R. R. R., 4. S. S. S., 5. T. T. T., 6. U. U. U., 7. V. V. V., 8. W. W. W.

B. Als Vertreter der Arbeitgeber: 1. X. X. X., 2. Y. Y. Y., 3. Z. Z. Z., 4. A. A. A., 5. B. B. B., 6. C. C. C., 7. D. D. D., 8. E. E. E.

als deren Ersatzmänner: 1. F. F. F., 2. G. G. G., 3. H. H. H., 4. I. I. I., 5. J. J. J., 6. K. K. K., 7. L. L. L., 8. M. M. M.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb einer Woche nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses angefochten werden. Anfochtungen sind bei dem Vorstand oder dem Versicherungsausschuss anzubringen; das Versicherungsausschuss entscheidet. (§ 20 der Wahlordng.)

Bruchfal, den 20. Dezember 1920. Der Vorstand der allg. Ortsrentenkasse Bruchfal: F. F. F., Vorsitzender. Schlichter.

Pfannkuch & Co. Neue Gemüse-Konserven. feinste Schnittbohnen 1 Pfund 4.-, Tomatenpüree 1 Pfund 5.-

Gänselebern werden fortwährend zu höchsten Preisen angekauft. S. Dör, Karlsruhe 12, 2. Stock. 6171

Wäscherei Schorpp verkauft auch Neue Kragen. Weniger billig zu verkaufen: Neuen dunklen Winteranzug, Moharweste, schwarz. Stoff, kräftig a. Winterpaletot, Gasthörer zweifach, wenig geb. Näheres Buchstr. 30 III. Neuer 7096 Weberzieher billig zu verkaufen. Bäuerle, Weberstr. 28, III.

Christbaum-Schmuck Wunder-Kerzen Baumkerzen Kerzenhalter Pfannkuch & Co.

Pfannkuch & Co. Neue Gemüse-Konserven. feinste Schnittbohnen 1 Pfund 4.-, Tomatenpüree 1 Pfund 5.-